

Dossier 13

Juni 2022

Deutschland in der Energie-Falle

Die Gier nach Gas

Weniger Wohlstand
ohne russisches Gas
Seite 4

Die Geschichte der
deutschen Gasver-
sorgung
Seite 6

Deutschland wird
unabhängiger von
Putins Energie
Seite 16

Unternehmen
fürchten Stillstand
ohne Gas-Importe
Seite 29

Drastische Folgen
eines Gasembargos
Seite 34

Wie Energiesparen
oder höhere Preise
wirken
Seite 40

Das Erliegen der heimischen Erdgasproduktion, die Monopolisierung der Gasversorger und die Konzentration auf Russland als Erdgaslieferant haben Deutschland in eine fatale Abhängigkeit gebracht. Zwar ist Deutschland unter dem Druck des Ukraine-Krieges gewillt, seine Abhängigkeit von russischem Gas zu verringern und konnte schon jetzt den Anteil russischer Gasimporte von 50 auf rund 30 Prozent senken. Doch Ersatz steht nicht sofort und unbegrenzt zur Verfügung und ist zudem teuer: Flüssiggasterminals müssen noch gebaut werden und Fracking-Gas gilt als „schmutzig“ und klimaschädlich. Zu Recht machen sich die Bevölkerung, die Politik und vor allem die Wirtschaft große Sorgen, dass die Gasimporte aus Russland versiegen könnten. Zum einen weil Moskau den Hahn zudrehen könnte, um Rohstoffe als Waffe zu nutzen, oder weil die EU ein Embargo gegen Russland verhängt. Kann der enorme Energiebedarf der Industrie ohne russisches Gas noch gedeckt werden, fragen sich viele und sehen die Produktion und Wettbewerbsfähigkeit ganzer Industriezweige bedroht. So oder so wird die Loslösung vom russischen Gas nicht ohne Wohlstandsverluste bleiben. Das Gas-Drama ist noch lange nicht ausgestanden.

Inhalt

Editorial	S. 3
Kalter Herbst	S. 4
In die Röhre geguckt	S. 6
Gazprom, ein Sündenfall und die Folgen	S. 11
Wie russisches Gas ersetzt wird	S. 16
Ende der Bräsigkeit	S. 19
Fracking in Deutschland?	S. 23
Abschied von Putins Gas	S. 26
Ohne Gas nichts los	S. 29
Und dann ist der Ofen aus	S. 31
Die Haken der Gasverträge	S. 34
Für den Gasnotfall eine Krisenliste mit 2500 Unternehmen	S. 37
Macht das Gas noch teurer!	S. 40

Impressum

Frankfurter Allgemeine Dossier
eMagazin der Frankfurter Allgemeinen Zeitung

Verantwortlich
Carsten Knop

Redaktion und Gestaltung
Birgitta Fella, Hans Peter Trötscher

Projektleitung
Olivera Kipic (Leiterin Frankfurter Allgemeine Archiv und Rights Management)

Autoren
Christian Geinitz, Reinhard Bingener, Martin Hellwig, Jan Hauser, Susanne Preuß, Matthias Wyssuwa, Marcus Theurer, Alexander Wulfers, Patrick Bernau, Ralph Bollmann, Maja Brankovic, Bernd Freytag, Dietrich Creutzburg, Julia Löh, Katja Gelinsky, Helmut Bündler.

Illustrationen
adobestock.com

Titelbild
adobestock.com

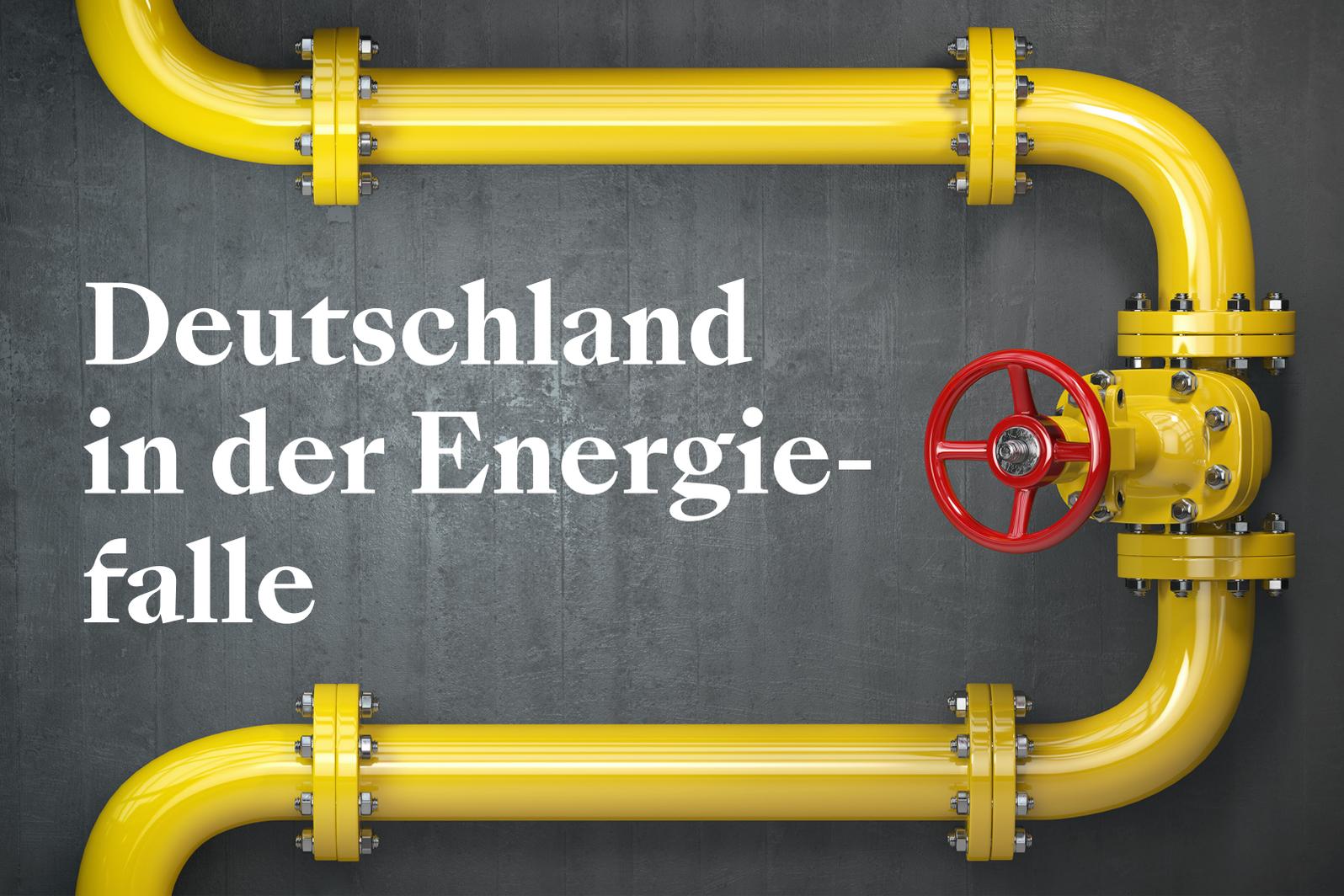
Produktion
F.A.Z.-Research

Anschrift
Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Hellerhofstraße 2-4, 60327 Frankfurt am Main

Geschäftsführung
Thomas Lindner (Vorsitzender), Dr. Volker Breid

© Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt am Main, 2022.
Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigungs- und Nutzungsrechte für Inhalte des Frankfurter Allgemeine Dossiers unter www.faz-rechte.de,
Kontakt: nutzungsrechte@faz.de



Deutschland in der Energie- falle

Wer aus der Geschichte nicht lernt, muss dafür büßen. Vor rund einem halben Jahrhundert nutzten arabische OPEC-Staaten nach dem Jom-Kippur-Krieg ihre Marktmacht, um die westlichen Industrienationen mit einer dramatischen Verteuerung des Ölpreises in eine tiefe Wirtschaftskrise zu stürzen. Der Westen, darunter auch Deutschland, zog daraus seine Lehren, verringerte in den nachfolgenden Jahrzehnten seine Abhängigkeit vom Öl aus dem Nahen und Mittleren Osten und legte strategische Ölreserven an. Jahrzehnte später hatte Deutschland, als es um die Sicherung seiner Gasversorgung ging, diese Lektion vergessen.

Die Geschichte der russischen Gaslieferungen ist ebenfalls schon Jahrzehnte alt. Aber die politischen Strategen dieser Geschäfte auf deutscher Seite waren ebenso wie führende Wirtschaftsvertreter anfangs streng darauf bedacht, sich nicht abhängig von Moskau zu machen. Über viele Jahre galt das Ziel, den Anteil des russischen Gases an den Einfuhren Deutschlands auf höchstens zehn Prozent zu begrenzen.

In den vergangenen 15 Jahren nahm unter politischem Einfluss die Abhängigkeit von Russland zu. Dies geschah mit ausdrücklicher Unterstützung der Industrie. Ein trauriger Höhepunkt war der von der Regierung gebilligte Verkauf des größten deutschen Gasspeichers an einen russischen Konzern. Nach Ausbruch des Krieges gegen die Ukraine herrschte dann ungläubiges Staunen, weil die Russen diesen Speicher nicht gefüllt hatten. Nun ist der Jammer groß – und es wird für die Menschen teuer.

Gerald Braunberger

Herausgeber
Frankfurter Allgemeine Zeitung





Kalter Herbst

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 16.05.2022

Die Loslösung vom russischen Gas geht nicht ohne Wohlstandsverluste - so ist das im Krieg.

Von Christian Geinitz

Robert Habeck steckt in einem Dilemma. Angetreten, das fossile Zeitalter schneller als geplant zu beenden, fliegt jetzt ausgerechnet der grüne Wirtschaftsminister in der Welt herum, um neue Erdgas- und Ölquellen aufzutun. Das ist richtig und nötig, denn die Sanktionen gegen Moskau und die Gefahr, dass der Kreml seine Rohstoffe vermehrt als Waffe einsetzt, erfordern schnell Ersatz für die Lieferungen aus Putins Reich.

Deutschland fällt das besonders schwer, die Abhängigkeit ist größer als im EU-Durchschnitt. Das haben sich Politik und Wirtschaft selbst eingebrockt. Die Gasleitungen zwischen der Bundesrepublik und dem Osten wurden bis vor Kurzem sogar noch ausgebaut, namentlich die Ostseeestränge Nord Stream 1 und 2. Die Errichtung von Anlagen für den Import von Flüssiggas (LNG) galt als verzichtbar.

Länder wie Litauen, die sich nicht von Russland abhängig machen wollten, haben solche Terminals längst gebaut. Deshalb können sie schon jetzt auf russisches Gas verzichten. Im

Gegensatz dazu hat Deutschland dem Staatskonzern Gazprom vorbehaltlos die Stange gehalten, weil dieser stets vertragstreu gewesen sei. Das war schon früher nicht der Fall, etwa beim Lieferboykott gegen die Ukraine nach der Orangen Revolution. Anfang 2006 führte dieser Gaskrieg auch in der EU zu massiven Ausfällen.

Das Versäumnis, rechtzeitig auf LNG umzusatteln, geht nicht nur auf politische Kurzsichtigkeit zurück, es hat auch mit dem Markt zu tun. Als vor zwei Jahren in Wilhelmshaven ein Terminal entstehen sollte, scheiterte das Vorhaben an hohen Flüssiggaspreisen. Jetzt lohnt sich das Verfahren, weshalb die Planung wiederaufgenommen wird. Hilfreich ist dabei das neue LNG-Beschleunigungsgesetz: Beim letzten Mal verzögerte der Borstenwurm den Bau der Anlage. Wäre sie schon am Netz, könnte sie Teile der Industrie und der Haushalte vor einem schlimmen Winter bewahren.

Zumindest in einer Hinsicht könnten sich sogar die geschmähten Ostseeleitungen auszahlen: